

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 21 (1959-1960)
Heft: 1

Rubrik: Dr Ernst Balzli prichtet us sym Läbe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie mi Gfeller Simen einisch tröschtet het

us «neui Brattig für Schwyzerlüt»
Johrgang 1944

Z'Bärn a der Aarbärgergass gits es unschynbars, aber gäbigs u heimeligs Wirtschäftli, ds «Stäffe». Dert si mir Bärner Schriftgelehrte i de zwöi, drü letschte Jahre vor em Chrieg regelmässig zämecho, säge mer öppe all zwee Monet einisch. Zämebschickt het is albe Zulliger Hans, wüsst er, dä da z'Ittigen usse, wo verwichen im Flühlikofer Härd eso brav z'Acher gfahre het.

Die Höcken im «Stäffe» si geng churzwylig worde dass nüt eso; mi het enand glehrt chenne, het zäme Plän gspunne, über neui Büecher gsprööchlet, der eint u ander chli düre ghächlet u mängisch ou öppen e Vertrag gstrählet, wo eine vo sym Verleger derhär bracht het: gob men ihm nid echli wetti rate; er chön nid rächt z'schlag dermit! — De isch me natürich druf los u het das Häggli gredet.

Schad, dass e paar vo de Kollege der Tubakrauch nid besser verlitte hei! Ihretwagen isch men uszogen u het sich es anders Lokal gsuecht, eis, wo me der Chopf nid a den Unterzüg aputscht u wo der Rouch besseren Abzug gfunde het. Was mi anbelangt, mir hätts im «Stäffe» no lang gfalle. Zum z'Nacht hei sie eim dert alben es Gschnätzlets und es Röschteli ufgstellt . . . es wird mer hütt ganz wehmüetig, wenn i dra zrügg dänke.

Bi de paar erschte Höcke het alben ou Gfeller Sime mitgmacht. Er isch zwar scho denn nimme grad e Flueh gsi; aber für nes Fahri uf Bärn yne hei-n-ihm ömel Chraft u Ate no glängt. Un i gloube, er heig vüra rächt Freud gha a dene Zämekünft; er isch ömel alben alls buschbere hinter sym Tisch ghöcklet, het weneli gredt u viel glost u derzue ärschtig a sym Brämechessi gsugget. Bi üs Jüngeren isch er i hööchen Ehre gstande; mir hei all zäme gwüss, er het

*Dr
Ernst Balzli
prichtet
us sym Läbe*

nid bloss meh Jahrringe weder mir, er isch ou als Dichter so öppis wie ne bravi Schärmtanne unter em junge, brüetigen Ufwachs.

Jetz het es si einisch breicht — es isch churz vor Wiehnachte gsi — dass er mi zue sich übere winkt a sy Tisch u mi fragt:

«Säg, wettisch mer öppis z'Gfalle tue?»

«Bhäuetis ja, gärn!» han i Bscheid gäh.

Da het er us syr Mappen es Büechli vüre gsuecht u das vor mi zuechegleit: «Lueg, i ha da dy ,Heilige' kouft, für nen eme junge Lehrgotteli us der Verwandtschaft — oder isch es nume Bekanntschaft? — z'schäiche. I ha däicht, das Meitschi hätt vilicht no Freud, wenn d'ihm öppen e Zwöizyler täisch vor i ds Büechli schryben u dy Chribel derzue mache. Darf der das zuemuete?»

«Natürlich!» han i gnickt. «Aber . . . muess es grad dä ,Heilige' sy?»

«Jo, mit däm isch ehm a m beschte dienet. Warum?»

«Ach — so! I bilde mer drum uf das Büechli nimme grad viel y!»

«Was du nid seisch! U warum nid?»

«Es het mi chli gwörgt im Hals, won ig ihm mit paarne mutze Worten Uskunft gäh ha: «Es isch letschthin vome ne Kritiker wüescht usbeindlet worde. Unerchannt het ers i d'Hüple gno — i muess bal froh sy, nimmt er mi nid no vor Gricht, dass i so öppis gschribe ha!»

Sime het mit em Duume der Tubak abe drückt i Pfyffechopf; nachhär het er mi chli untevüren agschilet und glachet: «U das hesch du der z'Härze gno?»

«Ja, schier! Hätt ig öppe nid sölle?»

«Chunnt druf ab . . . was het er gschribe?»

«O, allergattig! D'Värse sygi holperig u tüeie z'weni wiehnächtele; z'blätzewys sygi si fasch echli eifältig u z'blätzewys wieder z'weni chindtlig . . . churz u guet, er het kei guete Fade a mer gla.»

Jetz het Gfeller Sime ds Pfyffli i d'Hand gno u gsatzlige gmeint: «We dä Kritikaschter so öppis

gschriben het, versteit er vo Poesie weder Gyx no
Gax!»

«Meinsch?»

«O ja! Dys Buechli isch rächt, süsch hätt is nit
kouft.»

«Aber dä Mano isch es grosses Tier, eine wo a der
Hochschuel . . .»

«Geit mi nüt a! Wenn eine Flirz i den Ouge het,
gseht er o dür ne guldigi Brülle nid heiter!»

Das isch es Troschtsprüchli gsi, wo mym sehre Härz
zum Fähle so guet ta het wie nes Selbezügeli vo der
Biberistfrou. U wo mer Sime jetz der «Heiligabe»
no einisch zueche gastosse het, han i mi nimme lenger
gwehrt: mit myr schönste Schrift han i sym ver-
wandten oder bekannte Lehrgotteli e Zwöizyler i ds
Buechli gschriben u my Chribel u ds Datum drun-
ter ta:

Der 17. Chrischtmonet 1937

Ernst Balzli

Us em Vorwort zum Buech «Nach Jahr und Tag»

Alfred Scherz Verlag, Bärn

Won i ds letscht Jahr z'Schuel gange bi, hei mi eine
vo myne Sekundarlehrer, der nachmalig Schuelin-
späkter Wagner u natürlig ou Vatter u Muetter
albeneinisch gfragt: «Säg Bueb, was hesch für Plän
u was möchtisch würde?» Das isch für mi ne chutze-
ligi Frag gsy — chutzelig, wüll i mi eifach nid trouet
ha, mit myne verwägane Träum use z'rücke. So han
ig albe nume d'Achsle zunkt, ha gseit, i wüssis säl-
ber no nid oder i woll mi no chly bsinne . . . u so
han i d'Etscheidig use gstudeflet bis drei Wuche vor
mym letschte Schuelexame. Aber denn, ganz un-
gsinnet, han i du müesse Farb bekenne, u du han

Sunntigmorge

Mir hei ne gärn, mir Burelüt,
e schöne Sunntigmorge.
Zwar isch nid viel Apartigs dra:
grad wie ne Wärtig fahrt er a
mit Schaffen u mit Sorge.

Am vieri scho, gob d'Sunne chunnt,
gits Liecht im Mälchergade.
Graswäge spränge ds Dörfli us
u gly druf schletzt im Burebus
der hinterscht Fänschterlade.

Mareili geit i Hüebnerhof
ga Chrüscht u Chärne streue.
Ou Köbi gnoppet ume Wäg;
er macht der Hüttechare zwäg,
u d'Büüri git de Säue.

Wie gseit, Apartigs het er nüt,
der Bure-Sunntigmorge.
U doch — e heiterhale Schyn
geit über d'Gsichter, warm u fyn,
bim Schaffen u bim Sorge.

is halt em Vatter amene späten Abe mit mutze
Worte gseit: «Dokter!» Er het mi läng u fasch echly
verstöberet agluegt: «Lütedokter?» U won i meh
verzwyflet als tapfer gnickt ha, da het ihm dä
Bscheid für nes Rüngli d'Sprach verschlage. U
nachhär isch uf e Tupf das cho, was ig erwartet u
was i mir sälber scho hundert u tuusig mal ha gseit
gha: «Usgschlosse!» I müess begryffe — der Vatter
e simple Fabriggarbeiter mit eme Löhni, wo bösdings
längi vo eim Zahltag zum andere; na mir no
drü jüngeri Gschwüschteli, wo einisch ou öppis
möchte lehren u wo wäge mir nid sötte z'churz cho!
Gob i nie dra dänkt heig, dass d'Medizin grad ds
lengschten u ds tüürschte Studium syg! — I ha zum
zwoite Mal gnickt, öppis Herts düre Hals ab zwängt
u my Troum begrabe — für alli Zyte.

Ungfähr acht Tag speter, am freie Mittwuche-Namittag, bin ig uf Oschtermündigen übere gschuehnet, i d'Zent-AG, u ha dert guraschierte gfragt, gob sie e junge Handlanger chönnte bruuche. Sie hei mi gschouet uf em Pärsonalbüro, u wülls Chriegszyt
isch gsy un i schön breit Achsle ha gha, isch der Bscheid günschtig usgfalle: Ja — uf e fünfzähnen Abe
relle chönn i cho afah, i der Gussputzerei! Mit däm
amächelige Bricht bin i hei u ha nen am Abe n'am
z'Nachtässen em Vatter z'wüsse ta.

Er het ygschlage wie ne heisse Strahl. Dass i derewág dry gfahre bi, uf eigeti Fuuscht u ohni öpperem
öppis z'säge, das hätt mer bim eme Haar e letschte,
unerchannte Chlapf vo mym Vatter ytreit. Aber
nachhär isch du ne Fure gange! Der Abe druf sy
vier vo myne fünf Sekundarlehrer bi üs daheim ume
Tisch ume gsässe, u mit vereinte Chreft u Geischtes-
gabe hei sie mer gluegt klar z'mache, was i für nen
eifalte Glünggi syg. Handlanger! Mit dene Zügnis,
won ig i de letschte Jahre verdienet heig i der Se-
kundarschuel! Das syg nid numen e Buebestreich,
was i da plani, das syg scho naach zuechen es Ver-
bräche! — Ach, es het äbe niemer begriffe, wie-n-es
i mir innen usggeh het, daß Trotz un Ettüüschtig a

mer gfrässer hei wie ne giftigi Süüri . . . Item, gäge Vatter, Muetter u vier Sekundarlehrer han i natürlig nid möge gfahre, u nach öppe zweone Stunde hei sie mi dert gha wo sie wölle hei: i ha versproche, der Zent-AG abz'schryben u derfür ds Ufnahmsexame z'machen e ds Seminar. Statt Dokter oder Gussputzer woll i probiere, Schulmeischter z'wärde. Den Eltere het es drufabe gwohlet, bsunderbar em Vatter. U die vier Sekundarlehrer hei mer der Reie nah uf d'Achsle gchlopfet u mer öppis Nätts gseit. Am hertischte het der Herr Wagner z'Bode gha!

Bim Exame het mi im große ganze ds Glück verfolget. So bin ig yne grütscht i ds Seminar, ha dert my Zyt schlächt u rächt abverdienet, ha im Fruehlig 1922 ds Patänt übercho — u scho drei Wuche speter bin i dunten im Froubrunnenamt, im ene hablige Buredorf, chly verdatteret vor myr erschte Schuelklass gstande, vor 44 Sibet-, Acht- u Nüüntklässler. U fürs grad vorewägg z'näh u chly z'protzele: exakt füfezwäng Jahr lang bin ig uf mym erschte, mängisch nid ganz liechte Poschte blibe.

Gob i syg glücksälig gsy i däm Bruef, wo me mi het dry zwängt gha mit meh oder weniger Gwalt? Nei, am Afang nid — ganz u gar nid! Ordeli lang han ig em Dokter nachetruuret u ha gcholderet mit em uvernünftige Schicksal, wo mi het in e näechteligi Schuelstuben yne gstellt statt in es blitzblanks Sprächzimmer. Aber nadinah han ig afah merke un ygseh, dass der Lehrerbruef e ganzi Zylete schöni u gfreuti Syte het. Wohlverstande: der Bruef, nid d'Ferie! Mit der Zyt u mit de Jahren ischs mer ufgrouchnet, dass der täglich Umgang mit ere Tschuppele Chind, dass Säjen u Pflanze, Hegen u Pflege, Länken u Leite zum Fähle so schön chönne sy wie ds ewige Dökterle, Zämeblätzen u Zwägflicke vo Lüt, wo us ixeme Grund us em Lym gange sy.

Vo sälbem Tag a, won i das ganz u z'grächtem ha begriffe gha — vo sälbem Tag a bin i du ne Schuelmeischter worde mit Lyb u Seel, eine vo dene, wo nid müesse, aber wo dörfe Schuel ha. U dass e junge

Ynachte

Hübschli douchlets.

D'Nacht wott cho.

Ds erschte Stärnli zündet scho.

*No ne letschte Wachtleschlag —
still etschlaft e müede Tag.*

*Us em Wäldli chunnt es Reb,
lost . . . u rupft es Blettli Chlee.*

*Düre schmale Fäldwäg y
chöme zwöi wo glücklech sy.*

*Sie nes Mägdli, är e Chnächt,
beidi zäme brav u rächt.*

*Zwöi, wos hütt chly fyre wei,
dass sie einisch Sunntig bei . . .*

Ma chönnti Dokter studiere, a das dänken i nume no denn, wenn i my einzige Bueb u Stammhalter aluege, der sächsjährig Resli . . .

Liebi Läser u Fründe, Dihr heit natürlich lengschten errate, warum i d'Gschicht vo myr Bruefswahl so langfädig un exakt erzellt ha. Ja — für alli die nes bitzeli uf z'chlepfen u z'tröschte, wo i der glyche Lag sy wie vor vierzg Jahren ig u myner Eltere — die, wo ihre gschyde, gschyde Bueb oder ihres härzige Meitschi ou nid haargenau das chöi la würde wo sie gärn möchte. Das tuet weh, zuegäh — aber zum enen Unglück wachst es sich doch numen i ganz sältene Fällen us. We blossdings *die* junge Lüt zu gschytereten Exischtänze wurde, wo statt Musiker oder Maler, Rennfahrer oder Flüger öppis anders hei müesse lehre, de hätti men uf em Tessebärg oder z'Witzwil ou scho ne Huuffe Frömdarbeiter müessenystelle!

Was mir my Bruef bsunders lieb u wärt gmacht het, das sy nie d'Unterrichtsstunde gsy won i ha gha z'gäh — nie d'Geographie oder d'Gschicht, d'Naturkund oder ds Rächne, nid emal d'Sprach oder ds Singe! Es isch vo Afang a das gsy, dass ig i der Schuelstube mit *Chinder* ha z'tüe gha, mit gfreuten u ungfreute, mit Änglen u Bängle, mit gschyden u dumme, mit flyssigen u fule, mit lieben u . . . weniger liebe. U wülls geng läbige Burschli sy gsy, Wäsen us Fleisch u Bluet, hei mer enand ou Tag für Tag uf ds Läbige müesse cho — albeneinisch sie mir, ds nächscht Mal ig ihne. I gloube, es git allwäg nid mängs möntschligs Problem, wo sie mi nid dervor gstellt u mi zwunge hei, mi dermit z'beschäftigen u 's wenn mügli z'löse, wenigschtens so guet i chönne ha!

Wenn i hütt zrügg luegen uf myner drysgg Jahr Schuelmeischterei, de touche sie Bänkli für Bänkli voll uf us der Vergangeheit — teil scharf u klar wie gstoche, teil echly verwüscht u verschwumme. Un i fah mi wider a bsinnen a das, was sie mer z'lieb ta hei i gfreute, unvergässliche Stunden oder

was sie mer hei ufgäh a böse, verchnüpplete Chopfrächnige, won i mit aller Büecher- u Schuelstube-wysheit nid ha chönne meischtere. Zum Gryffe naach ha se wider vor mer: der Fritz, wo für ds Läbe gärn i d'Sekundarschuel gange wär u nid dörfe het, wüll er äbe numen e Verdingbueb isch gsy; ds Ida, wo bim Schnällrächne geng z'letscht het dörfen absitzen u derfür hütt wunderhäbschi Gedicht schrybt, settigi, wo druckt u gläse würde; ds Vreni, wo nie nes neus Röckli oder Schöibeli het übercho, wo geng nume d'Chleider vo syr eltere Schwöschter het müessen ustragen u wo derfür du als eine schuderhafte Modetoggel isch us em Wält-sche hei cho; der Ruedi mit syr wüeschte Haseschar-te, wo wäge dere fascht erstickt isch a böse Min-derwärtigkeitsfüehle; der Otti, wo statt e Bruef z'lehre sofort het müesse hälfe verdiene, wo der-dürwille z'gly viel Gäld i d'Finger übercho het u wo hütt e troschtlose Süffel isch; der René, en ar-müetelige, aber ehrgyzige Verdingbueb us der Lor-raine z'Bärn, wo sit parne Jahre als Chemiker z'Züri usse schaffet u der wohlverdienet Doktertitel uf sym Visitechärtli füehrt; ds Trudi, wo geng die uheime-lich tüechtigi Muetter het la wärchen u derby nad-inah zum eine schützlige Hootsch worden isch; der Hermann, wo ne Näschtete jungi Lerchli usgno u se läbig in es Muttfüür bängglet het . . . u wo als sibe-zähjährig in eren Anstalt glandet isch; der Fredi, wo chuum sy Name het chönne schrybe, aber speter uf em Fuessballplatz der Abgott worden isch vo zächetuusig Spörtler; ds Annemarie, wo am eine bit-terchalte Wintertag syner glismete Händschen em Werni Leuebärger het verschänkt u wo hütt Für-sorgeren isch in ere grosse Fabrigg dussen am Bode-see . . .

Es isch e längi Reie vo Gsichter u Gstalte, won i cha zue mer bschicke in ere stille Stund u won i mit ne cha brichte «Bsinnsch di no, vor so u so viel Jahre? . . .» U wenn se de alben um mi ume ha uf emen einsame Spazierwäg oder im abgränzte Schyn

Meierysli

*Düre stille Bluemegarte
geit e junge Gärtnerchnab,
bricht sich bie ne roti Rose,
dert e Stärnebluemen ab.*

*Vor der Meierysli zueche
blybt er wie verlore stah,
süüfzget schwär—un untereinisch
fah ne d'Ouge z;brönnen a . . .*

*Dyner wysse Meierysli —
säg, du junge Gärtnerchnab,
gwinnsch se für ne Hochzytsmeie
oder für nes früsches Grab?*

vo mym Studierlämpli, de fallt mer jedesmal eis uf, öppis Merkwürdigs u allwäg doch Sälbschtverständligs: wie sich alli treu blibe sy i dene Jahre, wo vergange sy zwüsche Schuelzyt u Gägewart. Chuum eis het sich im Charakter eso g'änderet, dass es hütt nümme z'erchenne wär. Was es Spatzenei isch gsy, us däm isch e Spatz usgschlüffe, u was als Säublumen errunnen isch, us däm isch speter kei Maréchal Niel worde . . . Dermit wett i nid öppe bhoupte, d'Erziehig i der Schuel u no viel meh die im Elterehus heig se nid ghulse modlen u forme; wenns eso wär, i setzti lengschte kei Fuess meh in es Schuelhus. Aber i blybe scho bi däm won i gseit ha: vo Grund uf ändere laht si kei Möntschi, ou nid där e liebschten u gschydschte Pestalozzi; mi cha numen uf das ufen äuglen oder zweie, wo vo allem Afang a isch da gsy. Veredle — vilicht ja; uf eme Tann-grotzli Aprikose züchte — nie!

So, u dermit chumen i zum eigetlige Sinn vo all dene Gschichte, won i na däm lange Vorwort jetz de möcht erzelle: als Vätter, Müetter un Erzieher chöi mir fasch nid fruech gnue afah druf achte, was über Chind für Alage hei — u je nachdäm müesse mer nachhär üsi Erziehig abstecken u richte. Das isch schwär, zuegäh, aber doch nid unmügli. Mir müesse nume geng wider dra dänke, dass über Burschli die meischte vo ihrnen Alage vo üs sälber übercho hei, vo üs Vätter u Müetter, daß sie üses eigete Fleisch u Bluet sy — u dass em Goethe sy pfäfferete Zwöizyler jetz scho sit hundertfüfgz Jahre sy Gültigkeit het:

«Man könnte erzogene Kinder gebären,
wenn die Eltern erzogen wären.»

U jetz, mänt Änneli, wott ig ufhöre theoretisieren u spintisiere — das isch mir beideszäme z'weni gäh. Vielmeh wott i jetz ändtlige drahi u das tue, was der zwöit Titel vo mym Buech verspricht: Erzelle! Numen eis muess i vorhär glouben i no säge: Was ig Ech jetze brichte vo parnen ehemalige Schüeler, das sy nid eifach erfundeni, meh oder weniger nätti

Frouehärzli

Lueg das fyne Zweigli da!
Sibe Härzli bange dra!

Sibni a me Reiheli —
un uf eim es Bejeli.

Roserot u bländig wyss . . .
eis dervo isch sicher dys.

Isch es das wo z'üsserscht hanget?
Hie das chlyne, wo so blanget?

Gäll,
's isch das wo geng tuet schläh:
«Hesch mi lieb,
so channsch mi ha . . .»

Gschichtli — das sy tatsächligi Erläbnis, un i hoffe,
sie heigen Ech grad us dem Grund öppis z'sägen
u chönni für ds eint u andere von Ech e Wägwyser
sy. Kei grosse, befahlshaberische, wie sie a de breiten
Autostrasse stah — aber doch die gäbige Sorte Wyser-
li, wo eim die gueten u stille Wanderwäge zeige.

Ernst Balzli

Der Süchel

Usem Buech «Nach Jahr u Tag»
Alfred Scherz Verlag, Bärn

I weiss nid sicher — aber vilicht het scho der Name
chly öppis usgmacht. We me Wüescht heisst, Hans-
Wüescht, de erklärt das eigetig scho mängs. De cha-
me doch kei usgwachsnen Ängel sy, wo Tag u Nacht
uf em oberschte Seigel vo der Himelsleitere steit,
Weihrouch schnupet un em David syner Psalme
singt. Wenn *ig* ds Ungfell hätti gha, dass *ig* als
Bueb Wüescht hätti gheisse — i weiss nid, ob i de
geng u i allne Teile wär e brave gsy!

Der Hanspeter also, dä het sym Namen Ehr gmacht.
Won er zu mir isch ufe cho i d'Oberschuel, het mi sy
früecher Lehrer gwarnet, da überchöm i jetzt einisch
e richtige, usdividierte Süchel. Nid e bösartige, wo
überhoupt i kei Schueh yne rächt syg — aber doch
e Süchel, wo my Geduldsfaden albeneinisch z'gräch-
tem wärdi fecke. Uf weli Art u Wys? Das chönn er
mer nid zum vorus säge; i müessi de myner Lehr-
blätze scho sälber mache.

He nu, i ha der Hanspeter yne gsetzt i my Klass u
mer vorgno, für ne Rung wollt ig ihm ömel afe Kre-
dit gäh. U das han i du gmacht, z'erscht e par Wu-
che, nachhär e par Monet lang. I ds Waggele cho
sy myner guete Vorsätz numen es einzigs Mal —
won i sys Zügnisbüechli dürebleteret u dert d'Be-
tragesnoten agluegt ha. Denn het es mer tatsächlich
es bitzli afah dutttere: vo der erschte Klass a bis

Schlüsseli

*Es het kei Art u kei Gattig,
kei Schlosser versteits un erklärt,
wie du's besch ver macht u verriglet,
dys junge, dys heitere Härz!*

*I weiss, es het chöschtlige Perle
u roti Rubinleni drinn.
I weiss, wie sie glänzen u brönne—
i bringe se nümm us em Sinn!*

*Was han i scho gchlöonet u bättlet,
du söllsch mer se zeige, die Schätz!
Du schüttlisch dys gchruslete
Chöpfli,
un alls was i machen isch lätz.*

*Wart, Meitschi,
bis d'Schlüsseli blüeje,
die rächtan us lötigem Guld!
Die tüe der de d'Rigeli spränge—
Geduld!*

Aends vo der sächste het er nid einisch es «Sehr guet» errangget gha; derfür han ig e wahri Muschterkollektion gfunde vo byssige Sprüch, wo der Hanspeter ordeli schwarz agmale hei. Scho d'Unterschuellehrere het ihm nüt borget gha; «zanksüchtig», «unverträglich», «jähzornig» syg er, het es i de drei erschte Zügnis gheisse. Speter, i der vierten u föifte Klass, sy die Note vo Mal zu Mal, vo Syte zu Syte dütlicher u räässer worde. Es laht si nid abstrytte, dass i Sache Betrage der Hanspeter Wüescht e kei Muschterschüeler isch gsy.

Jetz miech es si natürlig guet, wenn i chönnt uftumpfen u klipp u klar nachewyse, bi mir obe heig es du besseret; innert eme halbe Jahr syg us däm Süchel e Bursch worde, wo im Sunntigsschuelblettli en Ehreplatz verdineti. Aber für eso öppis dörfe z'bhoupte, fählt mer ganz eifach der Courage; ig überchämti z'roti Ohre bim Lüge. D'Wahrheit gseht eso us: der Hanspeter isch ou i der Oberschuel e Süchel blibe — en ungschlachte, grobhölzige, ungregierten u zanggsüchtige. We's e Ruflete het gäh i der Klass oder wenn e nützliche Streich isch usgheckt worde, de het dä Luuser fasch tod sicher syner Finger drinne gha im böse Spiel. Ds einzig Näggi won er bi mir verlore het, isch der Jähzorn gsy; däm isch er so nadinah, i gloube sogar ohni mys Derzute, bis zu me gwüsse Grad Meischter worde.

Klar, dass i bi längem mängs probiert ha für nen es bitzli z'hoblen oder z'schlyffe. Für syner Uebeltate het er regelmässig müesse büesse, u meischtens het er das ou i der Ornid gfunde. Wie mängi Pouse het er ächt müesse dinne blyben u d'Wandtafelfägen oder par vermooleti Fänschter putze, statt dunger uf em Turnplatz hälfe z'jägerbällelen oder Fuchs us em Loch z'mache? Wie mängisch het er ächt müesse schrybe «Auf der Sündenbank büsst man Streit und Zank» — u wie mängs hundert Rächnige het er ächt meh müesse mache weder die andere, chly weniger ruuche Buebe? I wetts hütt nümme nachezelle!

Par Monet gob er us der Schuel cho isch het der Hanspeter grad e bsunderbar böse Zymme gha. Innert ere Wuche het er drü, vier ungueti Müschterli verüebt, und du het mir untereinisch ds Gwüssen afah schläh. I sygs ihm u mir schuldig, hets mi ungsinnet welle düeche, ne der letscht Winter no einisch vatterländisch i d'Hüple z'näh. D'Frag isch nume gsy: wie?

I hätt allwág der Rank nid gfunde, we mer du nid e guete Zuefall wäri z'Hülf cho. Ungfähr Mitti Wintermonet het mi der Herr Pfarrer agfraget, gob i nid Zyt u Luscht hätt, mit myr Klass es Wiehnachtspili yz'studiere — eis, wo mer de am Heiligaben i der Chilche chönnten ufführe. Es dörfti e gueti Halbstund gah u sötti wenn mügli öppis bringen us der biblische Wiehnachtsgschicht.

Er hätti gar nid so schüüch bruuchen az'pöpperle by mer, der Herr Pfarrer. Ufführe han i geng gärn ghulfe, lieber weder Marchzinsen usrächnen oder gmeini Brüch zämezelle. Ohni längs Bsinne han i zuegseit — ja, mir wolli sofort drahi u öppis lehre! No der glych Abe han ig es amächeligs Chrippespili vöregsuecht, «Der Stern von Bethlehem». Es isch i grymte Värse gschribe gsy — vilicht chly altmödisch u holperig, aber i jeder Zylete schön u guet verständlig für myner Bueben u Meitschi. Langsam han is dürebletteret u mer derby es erschts Mal überleit, wie me die drü Dotze Rolle chönnti bsetze, vom Ängel Gabriel a über ds heilige Paar bis abe zum jüngschte Hirtebuebli. U da, bi däm Abwäägen u Wärweise, isch mer du ganz ungsinnet en Idee erunne — es verwäges Plänli, wo mer fei echly het mögen ygheize. Hurti han ig uf e nächschte Bleistiftstumpe greckt u mer afah Notize machen i mys Notebüechli u eini vo dene Notize han i zwöimal unterstriche, dick u ohni z'schlottere:

«Josef, der Zimmermann von Nazareth — Hanspeter Wüescht.»

My Frou het mer über d'Achsle gluegt u nache gläse, was i da so yferig gschribe ha. Klar, dass sie jetz

D'Arbeit

*Nid es Stündli besch verlore,
kei Minute besch di gsuumt —
ohni Süüfzge, ohni Chlage
besch dys Arbeitsplätzli gruumt.*

*Jedes Fach u jede Chaschte
besch no z'ersch i d'Ornig ta.
Ds Briegge vor de frömde Lüte
besch verbissen u verba . . .*

*Nume wo d' vo dyne Büecher
dinn im Gschäft besch Abschied gno,
isch der ds heissen Ongewässer
untereinisch z'tropfe cho.*

erchlüpft isch un ungläubig der Chopf gschüttlet
het: «Was? Dä Süchel?»

«Mhm!» han i gnickt.

«Dä soll der Josef spile?»

«Wenn er Luscht het derzue — ja!»

«Aber los! E settigi Rolle! Für die passt der Hans-peter ewig nie!»

Langsam han i my Notiz im Büechli es dritts Mal
unterstriche: «Es isch um ds Probiere z'tüe!»

«Usgrächnet der Josef! Warum gisch ihm nid eine
vo de Hirte . . . oder no lieber so rächt e strube
Chriegschnächt?»

«Darum!»

Das isch nid öppen ufründtige Bscheid gsy — nume
chly mutze. Aber myr Frou het me nid mit em Holz-
schlegel bruuche z'düte; bi settigne Zämepütsch
isch sie albe vorhär nachecho.

«Ja nu, mach wie *du* witt — schliesslig isch
alls zäme ja dy Sach. Hingäge . . . wie du der Hans-
peter zum ene Josef wosch ummödele, das blybt mer
vorläufig es Rätsel!»

«Mir sälber ou!» han i glassne zuegäh. «Aber pro-
biere wott is glych, uf jedi Gfahr hi!»

Das isch es tapfers Wort gsy u het guet tönt. Schad,
dass eim nid bi jedem Dischpitaz albe so eis zue-
flügt; mi chönnt dermit mängi Usbeinleten um
d'Helfte stumpe . . .

Mornderisch han i myr Schuelklass der Uftrag vom
Herr Pfarrer usgrichtet u nachhär der «Stern von
Bethlehem» vorgläse. D'Meitschi sy alli zäme be-
geischteret gsy; d'Buebe, vo Natur us chly schwä-
blütiger, wenigstens yverstanden u bereit, nach
beschtem Chönnen u Vermöge mitz'mache. So hei
mer ohni Suume drahi dörfe, die vierdryssg Rolle
vom Spil z'veteile.

Es isch als guet gange, bis i der Süchel ufgrüeft.
ha: Josef, der Zimmerma vo Nazareth — Hanspeter
Wüesch! Da het es vo eir Sekunden uf die anderi
afah rumplen und wätterlüüchten i der Klass: «Dä?
Der ergscht Uflat? De ewig Krachbruder? Der bö-

Sunne

Jede Morge bim Erwache
isch das geng die erschi Frag:
Blybt sie hütt no einisch Meischter?
Wird er sunnig, üse Tag?

U dir lueget na de Bärge,
gob sie wider luter sy,
u dir sabnet u dir blanget:
Tue nid suume, Zeig di gly!

Und jetzt schynt sie warm u heiter
uf die viele, viele Bett,
u dir gspürets alle zäme,
dass sie jedem hälfe wett.

sischt Strick vo der ganzen Oberschuel? Jetz steit es nümme guet mit em Lehrer! Jetz het er z'grächtem en Eggen ab! . . .»

I ha scho begriffe, dass z'säges die ganzi Klass g'revoluzzet het — sogar ds Meili Moser, wo d'Maria hätti sölle spile. Schier z'Tod erchlüpft het es mi agluegt: «Heit Dihr . . . i meine . . . isch das Euen Ärnscht?»

«Ja — düruse!» han ig ihm z'verstah gäh.

«Aber der Josef — das isch doch e fromme Ma gsy . . . u der Hanspeter . . .»

«Ds puure Gäge teil!» han ig ihm wyterghulfe.

Da isch ds Meili zämezuckt u het gschwige. I han ihm agseh, my byssige Spruch het ihn's breicht un ihm d'Sprach verschlage. Vilicht isch ihm der sälb Ougeblick öppis düre Chopf gange, wo mer churz vorhär i der biblische Gschicht hei dürgno gha — dä uchummlig Värs vom siebenzigmal siebenmal . . . Wohlverstande: vilicht, han i gseit . . .

Der Hanspeter sälber het nüt derglyche ta, dass ihn die ganzi Sach öppis agang. Nume d'Achsle het er es bitzli hööcher glüpft weder süsch, wie eine, wo där nes Hagelwätter geit, un uf syr Stirnen isch e stotzigi Chrine gstande. Ufgleugt het er ersch, won i der Lehrer vüregchehrt un es Machtwort gsproche ha: i heig myner Gründ, d'Rolle vom Josef em Hanspeter Wüesch z'gäh, un i *die* Gründ heig me sich jetze für einisch z'schicke — punktum! Mir gangi wyter zum Chünig Herodes — wär dä woll übernäh? Der Chrischte Lugibüehl? Schön, yverstande!

Unter syne verstrublete Braue vüre het mer der Hanspeter e lange, kuroise Blick gäh, eine, won i der Momänt nüt mit ihm ha chönnen afah. Ei Wäg ume hets mi düecht, er woll mer Dankheigisch oder so öppis säge; die nächscht Sekunde hets mer gschine, er lach mi ganz eifach us, dä nütnutzig, verdrückt Süchel!

Zwee Tag speter het er mi du hässig überrumplet, dussen im Schuelhusgang. Bim oberschte Stägetritt

Am Abe spät

*Nass vom Tou si Gras u Blueme
klar wie Silber glänzt der Moon
Hübschelidür ds Täli ufe
chunnt e töife Gloggeton.*

*Uf em Sarboum näb der Chilche
wehberet u chlagt e Chutz,
u vom Meiemööсли vüre
tönt e letschte, müede Jutz.*

*Über ryffi Roggenecher
strychlet weich u warm der Föh
d'Linder ruusche, d'Brünne chosle-
Sunntig, Sunntig! Bisch du schö*



het er mer passet u mer vo dert us z'wüsse ta: «I
cha ne de usse!»

«Wän? Oder was?» han i chly verdutzte gfragt.

«Der Josef — der Zimmerma.»

«Du meinsch . . . dy Rolle? Die im Wiehnachts-
spil?»

«Ja. Vo mir us cha me hütt afah üebe.»

«Sägs rächt! Da hättisch du ja Tag u Nacht mües-
sen usse lehre.»

«Han i — ömel fasch!» het er troche gmacht u mer
nachhär uf sy groblochtigi Art der Rügge gchehrt.
Un er het nid gloge gha, wahrhaftig nid! I der let-
schte Stund vo sälblem Vormittag hei mer üses Spili
ds erscht Mal uspröblet — u der Hanspeter het
syner Värsen als einzigen usswändig chönne. Der-
mit het er sogar d'Maria i Schatte gstellt, ds flissige,
gschickte Meieli Moser. Wohl oder übel han ig
üsem Süchel es Kumplimäntli müesse mache.

Die chalti Dusche han i du sofort na der Schuel
übercho. Da het der Hanspeter dussen uf der Stä-
gen em Stöckli Franz der Beihaagge gstellt, us luter
Löligi, dass dä ungfellig Bueb es halb Dotze Tritte
z'dürab gsäderet isch u sich wüescht verschürpft
het. I bi grad derzue glüffe zu der dummen Affäre.
«Hanspeter!»

Vo schreg unten ufe het er mi agschilet — nid bösartig, aber ou nid öppe duuch oder erchlüpste. Jedefalls han i Müeih gha, 'n ihm jetz nid grad sofort e quittierte Rächnig usz'stelle für sys Müschterli.
«Hanspeter — für wän hesch du der Josef usswändig glehrt?»

«. . . Der Josef?»

«Ja — dy schöni Rolle!»

«Für . . . für ds Wiehnachtsspli . . .»

«Jä so, nid für di sälber?»

E simpli Frag — aber em Bueb het sie für nes Rüngli d'Zunge glehmt. Jedefalls isch er mer sälbe Mittag d'Antwort schuldig blibe.

I der nächschte Zyt hets du no par Zämebütsch abgsetzt zwüschem Hanspeter u mir — oder besser gseit zwüsche mym Süchel un em Zimmerma Josef. U bi dene Zämebütsch het — kurligerwys! — Mal für Mal der Hanspeter der Chürzer zoge. Alls Wehre het ihm nüt abtreit; geng u geng wider het er e Büülen a ds Schinbei übercho. Nume so im Verbygang het er sen albe verwütscht:

«Was meinsch, Hanspeter, het ächt der Josef ou einisch so läschterlig gfluechet wie du vori?»

«I cha mer nid vorstelle, dass useme liederlige Schüeler e gute Zimmerma hätti chönne würde.»

«Chlyn Buebe plage, Dritt- u Viertklässler? Das het e gwüsse Josef us Nazareth nie gmacht, nid emal i de Flegeljahre!»

«Was! Nassi Schneeballe bänggle, wo blaui Möse schläh? Mänt Änneli, Vatter Josef!»

Nadinah sy die ewige Verglyche u Mahnigen em Hanspeter uf ds Ggäder gange. Fasch gäge sy eigete Wille het er sich afah zämenäh, z'ersch afen i der Schuel, nachhär i de Pousen u schliesslig sogar daheime.

Je neecher dass d'Wiehnachte grückt isch, desch' ordlicher isch er worde, u vo Mitti Chrischtmonet a het sich ds Meili Moser nie meh über ihn gha z'beklage. E gfreutere Josef hätt sie sich chuum chönne wünsche, üsi Maria — u ds Chindli i der Chrüpf'e

Stärneblueme

*Du geisch mit Moon u Stärne
dür ds liebe, lange Jahr.
Dy Wäg isch nid e churze Tag
voll Gläuf u Gjag u Stundeschlag—
du geisch mit Moon u Stärne,
dy Wäg isch schön u klar.*

*I sueche dyner Spure
gedultig, Schritt für Schritt.
Sie führe wyt i d'Ewigkeit
wo jede Wäg im Liecht vergeit.
I sueche dyner Spure —
wills Gott, so nimmsch mi mit.*

Ehreprys

*Dir gilt, was d'Lerchleni singe
am Morge vor Tou u Tag.
Die roten u wysse Rose,
Sie chränze für di der Hag.*

*Für di steit ds Gärtli dä Summer
voll Phlox u voll Ehreprys,
u ds Brünneli unter der Linde,
das ruuschet für di sy Wys.*

schwärlich e fürsorgligere Vatter. I gseh no jetze, wie-n-er bi der Uffüehrig i der Chilche sy Mantel vo der Achsle gno u nen über d'Fuessete vom Chrüpfebettli gspreitet het, so süferli u andächtig, dass me chuum ds Stroh het ghöre chräschle . . .

«Schön!» het e Frou i der erschte Bankrie gchüschelet. Ihri Nachberi rächter Hand het gnickt: «Ja — schön! Wär isch dä Josef?»

«Weiß nid . . . aber uf all Fäll e liebe Bueb!»

«Ganz e liebe!»

«Pscht!» het öpper us der zwöite Reihe gmahnet.

Zum Glück het der Hanspeter nüt ghört gha vo däm churze Lobliedli. Er isch viel z'töif drinne gsy i sym Spil un im ganze stille Wiehnachtswunder.

Muetterglück

*Jedes freien Ougeblickli
sitzt sie ab am Chinderbett.
Ds Buebli halt! Sie muess doch wüsse
gobs nid öppis nötig het!*

*Unter zweine, dreine Male
bets chli brüelet letschi Nacht . . .
Ach, die chlyne feschte Füüschtli,
wos bim Schlafe wieder macht!*

*Hets nid scho nes bitzli gwachse?
Möglich wär es richtig scho! —
Härzig geit ihm ds blaue Tschööpli,
wos het z'Wiehnecht übercho!*

*Un em Vatter tuet es glyche,
ds Müüli, d'Sirne, ds bruune Haar!
Nume ds Näsi hets vor Muetter,
ds spitze Näsi, das isch wahr . . .*

Am liebschte tät i jetz ufhören erzellen u my bekehrnig Süchel e liebe Bueb la sy für die nächschte füfzg Jahr. Das miech si zum zwöite Mal guet, un i stiend als wahrs Muschter vomene tüechtige Pädagog da. Wen nume d'Wahrheit nid so ganz anders wär, nid so viel wahrer . . .

Na der Wiehnachte hets em Hanspeter angänds wider afah böse. Grad en umkehrte Händschchen isch er zwar nid worde; aber leider isch er ou kei Josef blibe. Scho im Jänner het er zwöi — drümal chly über d'Schnuer gschlage — er het groukt wie ne. Türgg, isch am Abe spät no uf der Strass ume gschlinglet u het Grossrats Chnächte ghulfe jasse — u so han i mer dä Bursch geng u geng wider müesse vorchnöpfe. Es het mi mängisch sälber ganz verwunderet, dass my Gedultsfade nid ungsinnet u für z'grächtem het la gah.

Churz vor der Oschteren isch du sy Schuelzyt z'Änd gange, un i han ihm sys letschte Zügnis müessen usstelle. Wo das dünne Buechli ufgschlages vor mer glägen isch, schön yteilt i Notegässli für Religion u Rächne, Buechhaltig u Schwyzergschicht, Turnen u Betrage, da hets mi für nen Ougeblick wollen übernäh: «Jetz channsch ihm öppis heizahle, däm

Süchel! E gsalzne Rüffel oder wenigschtens e dütlige Dreier im Betrage, das darfsch verantworte vor jeder Instanz!»

Aber . . . ja . . . i bi doch du z'weni rachsüchtige gsy. E Dreier het mer eifach nid us der Fädere wölle, u no weniger isch mer e guete, chratzige Spruch drus grunne. So han i z'letscht am Änd bim Betrage meh zahm als wahr häre gschribe «Zufriedenstellend.» Das isch es Wort gsy, wo eim niemer het chönnen e Strick drus dräje — em Bueb so weneli wie mir. Chly feig, aber chummlig!

Im Louf vo de par nächschte Jahre het es si du zeigt, dass i nid allzu nes schlächts Gspüri ha gha. Sym Namen isch der Hanspeter Wüeschtr zwar treu blibe; in e Hübscher oder Schöni, Guetchnächt oder Freudebärger het er si nid wölle verwandle. Aber ou zum ene Nütnutz oder Strick het er si nie usgwachse, nid emal i syne bösischte Holderijahr. Was men ihm Schlimms het chönne nacherede, das sy zwöimal Schloßgschichte gsy, won er sälbisch wäge Schlegereie het übercho. Denn isch er für ne Zytlang ordeli verbrüelet gsy im Dorf ume, u bi de junge Meitschi, zum Byspiel bim Meiel Moser, het er kei Glück u kei Stärne meh gha. Mi isch ihm ender us Wäg weder nachegloff.

Jetz stell me sich einisch mys Erstuune vor, won er usgrächnet der sälb Herbscht am ene schönen Abe bi mir daheimen uftoucht, sich laht yne führen i mys Studierstüбли umi derart stötzlichen abohrt:

«Dihrt tüet der Männerchor geng no dirigiere?»
«Vorläufig scho — oder ömel an ihm ume paggle!»
«Heit er scho agfange mit den Üebige?»

«Nei. Bis Änds vo däm Monet hei mer no Ferie.»

«Aber nachhär geits los?»

«Ja, mir würde müesse!»

«Syt er starch?»

«Es geit. Bi dryssg Mannli ume.»

«De chöit er also no par neu Sänger bruuche?»

«O ja — z'jeder Zyt!»

Der Hanspeter het mer es Rüngli gredi i ds Gsicht

Ryff

A me schöne, klare Morge
wie-n-er bloss im Maie blüejt
het e Ryff ir Hoschtet usse
alls verbergget u verbrüejt.

Ds letschte Blüeschtlia de Böime,
am Spalier u Brommerstruuuch
het er über Nacht verdorbe
mit sym ischig chalte Huuch . . .

Du bisch duss im Garte gstande,
d'Uoge trüeb u trüeb der Muet,
u du hesch es nid begriffe,
dass der Herrgott settigs tuet.

gluegt u nachhär dezidierte gseit: «I däm Fall wett
i mi amälde!»

«Als . . . als früsches Mitglied?»

«Ja.»

I ha Boliouge gmacht hinter myne Brüllegleser. Das
het ihm wider einisch gliche, däm Sappermänter,
eim derewäg z'überrumple! Als Männerchörler han
i mer ne nid guet chönne vorstelle, mit em beschte
Wille nid — näbem Jutzeler Fritz oder Grossrat
Iseli zueche! . . . Aber abschüssele ha ne jetzt ou
nümme chönne; i han ihm's z'dütlig gseit gha, mir
heigi no Platz für neui Sänger!

Nach em erschte Chlupf han i ds Klavier ufta u
gluegt, wie wyt dass er öppen ufe u abe mög uf der
Tonleitere. Ziemli lang han i sy Stimm prüeft, lenger
weder dass is süsch ha zum Bruuch gha. Gländet
isch er schliesslig im zwöite Tenor; dert han i die
meischten Afänger versorget, wüll sie dert am wenig-
schte hei chönne verderbe.

In ne Männerchor geit men i erschter Linie für al-
beneinisch chly z'singe. Bi Glägeheite dernah wott
me mit parne Fründe chönne zämostah un eis a-
stimme, «Jägers Abschied», «In einem kühlen Grun-
de» oder «Heisst ein Haus zum Schweizerdegen». Dernäbe gseh d'Statute no vor, mi wolli d'Kame-
radschaft u d'Gselligkeit pflege — u das heisst mit
anderne Worte: na de längwylige Proben e churz-
wylige Jass mache. Das isch glouben i landuf, land-
ab eso.

Der Hanspeter het sich alli Müeh gäh, ne rächte
Männerchörler z'wärde. Bis zum Neujahr het er keis
einjigs Mal gschwänzt, u z'spät cho isch er wahr-
schynlig ou nie. Wyter isch z'röhme, dass er ganz
e gäbige Stimm het gha un es aständigs Musigghör,
u bim Jassen isch er fei echly ne Hirsch gsy. So het
er sich innert churzer Zyt gwüssst wärt z'machen im
Verein, ömel afen als Sänger. Hingägen als Ma u
Bürger het er no nid alls gulte; da het er sy Kredit
no geng es bitzli überzoge gha.

Gob er das gspürt heig? Lang han i gloubt nei —

bi syr chratzbürschtigen Art u sym ruuche Wäse!
Aber i ha mi trumpiert . . .

Sit Adams Zyte het der Männerchor jede Winter es Theaterstück ufgföhrt. Us zweine Gründ notaben: zum erschte het me dermit die lääri Kasse gfüllt, zum andere het me Gfeller Sime, Grunder Kari oder Balmer Emil es bitzli unter d'Arme griffe. Die hei nie nei gseit, we me ne dryssg oder vierzg Franke Tantième het la zuecho.

Sälbe Winter hei mer «Bärewirts Töchterli» gspilt. Das isch es Stück gsy mit eme guete Name, het e Huuffe Rolle gha u scho zum vorus schöni Ynahme versproche. Mir het me die bösi Pflicht ufghalset, d'Rolle z'verteilen u nachhär ds Stück yz'studiere. I ha mi dry gschickt u mer die schwäri Ufgab afah z'Fade schläh.

U du isch sie passiert, die där u där nütigi, aber merkwürdigi Sach mit em Hanspeter Wüesch . . .

Am Donnschtig z'Aben isch es gsy, i myr eigete Schuelstube. Müed vom lange Tagwärch, u chyschterig vom Vorsinge, han ig e Viertel vor de zähne d'Üebig abbrochen u ds Harmonium zueta: «Schluss für hinecht! Für e Räschte vom Abe wünschen i jedem vier Bure!»

«Merci! D'Chünge tü'e's!»

«Oder vier Dame!»

Sider dass i d'Note dänne gruumt ha, sy die dryssg Manne zur Tür us u ds Stägehüs ab. Zrügg bliben isch niemer weder der Hanspeter. Am grosse, schwarze Zylinderofe isch er gstande, het e Zigaretten a-zündet u mer unter syne burschtige Braue vüre zuegluegt. Ungsinnet git er sich e Ruck u fragt: «Heit er d'Rolle scho verteilt?»

Zur Abwächslig einisch bin i sofort nache cho.
«Nei . . .» han ig über d'Achsle zrügg Bscheid gäh.
«Warum?»

Er het a syr Zigarette zoge, dass si rot het afoh glüeje:

«Wüll . . . wüll i gärn eini hätti gha!»

«E Rolle?»

«Ja.»

Jelängerjieber

*Maiebluescht u Rosezyt,
beides isch verby.*

*D'Wält, vor Jahre gross u wyt-
ach, wie wird sie chly!*

*Ds Läbe füehrt is wider zrügg
der verlorng Wäg,
über mängi breiti Brügg,
mänge murbe Stäg.*

*Ds Füür,
wo einisch gäib het brönnt,
hütt ischs bloss no Gluet . . .
Wenn ders nume zeige chönnt:
Ou eso ischs guet!*

«Schön, das freut mi! U weli sött es sy?»
Wider het er e lange Zug gno us syr Parisienne:
«Wenn es z'mache wär — der Fritz.»
«Der jung Leuebärger? Der Liehaber?»
«Ja.»

Jetz bin i tatsächlich es bitzeli erchlüpft. I de Buredörfer usse git me die wichtige Rolle nid em erschteschte. Entwäder muess eine chönne spile wie synnerzyt der Moissi, oder er muess es Dotze mälchig Chüeh im Stall ha. Em Hanspeter het beides gmanglet, ds unerchannte Talänt u d'Vehwar . . . I ha mer ordeli Zyt glah, bi si mi ha trouet wyter z'frage:

«Warum zahlisch grad uf e Fritz?»
«Wüll das die aständigschi Rollen isch.»
«Was heisst aständigschi?»

Drei, vier hässig Züg us der Zigarette. Hinter em wysse Rouch isch Hanspeters Gsicht verschwommen u verschwunde.

«I meine . . . die manierligschi . . . Wüsst er, Lehrer — i wett eifach gärn wider einisch e gfreute Bursch sy . . . wes o nume für par Stund wär . . . u numen uf der Büni!»

I weiss nid wie nes cho isch — aber vo eir Sekunden uf die anderi han ig alls vergässe, was der Hanspeter scho het gchüngellet u glätzget gha i sym Läbe. Am liebschte hätt ig ihm d'Hand dargstreckt un ihm öppis Schöns u Härzerfreuligs gseit, öppis won ihm so rächt hetti wohl ta. Aber wüll unter Manne settigs nid Moden isch, han ig ihm blossdings eis uf e Rügge tätscht mit der flache Hand u ne der Türe zue gmuschteret:

«Süchel! Chumm, mir wei den andere nache!»
Er het verstellt u mi agluegt mit brönnigen Ouge:
«Ja, i chume scho . . . aber d'Rolle vom Fritz . . .»
«Die isch der sicher.»
«Lehrer!»
«So sicher wie ds Amen i der Chilche! U jetz la's rücke, süssch bschliesse di da innen y!»

Gloggeglüt

Mächtig tönt es über ds Dörfli
wo im Bluescht verlore lyt —
Üse Herrgott tuet der rüefe!
Häb für ihn es Stündli Zyt!

Was de d'Wuchen us hesch gwärchert
het di gfeckt u häre gno.
jetz ischs nötig, dass de wider
chly chasch zue der sälber cho!

Säg ihm ab, em ganze Gjufel
un em Jage nach Profit!
Üse Herrgott tuet der rüefe . . .
Gäll, du hesch es Stündli Zyt!